

Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion über den im Stadt-
recht und den Kosten verordneten Aus-
gaben abgelebt: vierdräufiglich 4.50.
Bei gewöhnlicher täglicher Auflösung bis
zum 4. Okt. Wenn die Post begrenzt für
Zeitung und Zeitung; vierdräufiglich
im Inland: monatlich 7.50.

Die Morgen-Nachgabe erscheint um 7 Uhr,
die Abend-Nachgabe am Abendtag um 8 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesgraff S.

Die Expedition ist Montag ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis spät 7 Uhr.

Filialen:

Otto Stemm's Sortim. (Alfred Hahn),
Königstraße 3 (Paulinum).

Louis Löde,
Katharinenstr. 14, post. und Königplatz 2.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nº 467.

Sonntag den 13. September 1896.

90. Jahrgang.

Aus der Woche.

Die Kaiserfrage in Görlicz hat leider nicht ohne

Wichtigkeit verlaufen. Die Einladung des Erzbischofs

Dr. von Stablerski und einer Reihe polnischer

Wagnater an das kaiserliche Hoftheater ist von den Polen sofort

nationalpolitisch ausgebeutet worden. Mit großer Genu-

thnung stellt der „Kurier“ fest, daß der Kaiser den zum Diner

akademischen Polen gegenüber sehr gnädig gewesen sei. Schon die Liste

der Geladenen, die zwei Namen aufweisen, zeigt, daß die

Polen entgegen dem Wunsche gewissen Rechte nicht an der

Gesellschaft des Monarchs eingebüßt hätten. Eine zweit der Ge-

ladenen seien, da sie außer Pantes weilten, der Vertrag nicht

gefolgt, nämlich Graf Z. Starzewski und Fürst F. Rabenau. Der Erzbischof habe die Ehre gehabt,

in unmittelbarer Nähe des Kaiserpaars zu sitzen. Als

defensive Auszeichnung des Erzbischofs betrachtet der

„Kurier“ den Umstand, daß der Kaiser ihm über

die Tafel zugetrunkne und dabei sehr gnädig gelacht habe.

Nach dem Diner habe der Kaiser aus der Zahl der polnischen

Wähler zunächst den Grafen M. Smolka, dann Herrn Z.

v. Stablerski und schließlich den Erzbischof durch eine Klapprade

geküßt; mit letzterem habe auch die Kaiserin längere Zeit con-

versiert. Die Vandaleute seien durch die Hand des Herrscherpaars

überaus erfreut gewesen. Dieser Anlaß zu nationalpolitischer

Agitation hätte unfeindliches Grinsen nicht gegeben zu werden

brauchen. Schon König Friedrich Wilhelm IV. hat er-

fahren, wie wenig man den Polen gegenüber durch Sten-

würdigkeit andredit; sie selbst würden nicht geweinen, die

treuen Deutschen aber, so schreibt Tschirke im „Lande

deiner Deutschen“; „ihm ist die Freiheit verloren und

verlaufen, da sie den König die Politik Metternichs haben und

doch selbst den genau entgegengesetzten Weg eingeschlagen.“

Als Anfang August auf dem internationalen Sozialisten-

congress die stämmigen Enträuberungen sich abspielten, wurde der „Leipziger Volkszeitung“ aus London u. a.

geschrieben: „Zudeutlicher ist, daß der Antrag, die Stellung

der Socialisten zur auswärtigen Politik zu präci-

sieren, nicht nur Diskussion gelangt. Der wurde zuerst

in der Zeit der Vorstellung, in der Zeit, wo die Einigkeit, die

Europa zum letzten Augenblick vertheidigten, die französischen

Socialisten waren, die mit Max über die Vorlesungen der Sozialdemokratie, die am

französischen Boden am 6. September stattfinden sollte, auch

die sozialistischen Deputierten Pissarro und Chaurin ge-

liefen. „Um letzten Augenblick verhindert“ (wodurch?) ver-

liehen die beiden Herren an die „Brüder aus dem Elsass“ ein

Schweigen, in dem es noch dem „Vorwärts“

lief, die beiden Herren an die „Brüder aus dem Elsass“

überaus erfreut gewesen. Dieser Anlaß zu nationalpolitischer

Agitation hätte unfeindliches Grinsen nicht gegeben zu werden

brauchen. Schon König Friedrich Wilhelm IV. hat er-

fahren, wie wenig man den Polen gegenüber durch Sten-

würdigkeit andredit; sie selbst würden nicht geweinen, die

treuen Deutschen aber, so schreibt Tschirke im „Lande

deiner Deutschen“; „ihm ist die Freiheit verloren und

verlaufen, da sie den König die Politik Metternichs haben und

doch selbst den genau entgegengesetzten Weg eingeschlagen.“

Wie der wütig-verzweifelte Pissarro, als die Engel

Europas Unsterblichkeit einzuführen, so darf Herr Bebel jetzt

noch anklagen:

„Wer kann soll ich mich nun beklagen?

Wer kann mir mein entzücktes Recht?

Du bist gekränkt in deinen alten Tagen,

Du bist's verdient, es geht die grimmiß lächelt.

Ich habe schamloslich mißhandelt,

Ein großer Hassfuß, schämlich! Ich verzehn...“

Herr Stöder hat wieder einmal einen Artikel geschrieben und im „Vorwärts“ drucken lassen. In der Erörterung meint er,

die Antisemitische Debatte werde „blärend und ablebend“

wirken; am Schlus glaubt er, daß Höhne's

Vorlesungen zu grellen Thrillern führen könnten. Diesen soll der Spiegel begegnen. Sie ist ebenso — usw. usw. wie

Herr Stöder's eben mitgebeteiligte Beurteilung des Schriftes,

den Pastor Höhne gebaut hat. Nur ist nur die Ver-

sicherung: Politiker wie Herr Stöder treiben lediglich

christliche Socialpolitik, neben dabei dem Claffenlampi-

wellenfern; Politiker wie Herr Höhne dagegen können nicht

christlich-social sein, weil sie im Claffenlampi stehen. Ergo...

Um wahrhaft durchdringenden Eingang folgend, hat eine

Firma einen „Windthorsteognac“ in den Handel ge-

bracht. Die „Germania“, die bekannteste den Materialismus

in politischer Gestalt nicht ohne Feindschaft bekämpft, gibt

mit ihrem berühmten Verhältnis für alles Gold, Schone,

Gold, Gold, Namen und Sitz der Firma genau an und bemerkt

außerdem:

„Was steiget der neue Cognac ja viel leichter, als der

Wass., dessen Namen er angenommen, dann muß er gut sein.“

Eine Frage. Wie würden behauptet, daß von Windthorsteognac

bestens empfohlen wäre, den Windthorsteognac

würde noch ein Lebrikt ihres

und darum könnten, daß der bestreitige Thee, den der

Gentlemenführer Dr. Vieber verschreibt, ganz bestreit-

gezeugt sei, durch „Windthorsteognac“ „vergessen“. Ju-

nders nicht steht der Name v. Windthorsteognac, die

Verbindung des Tränen im Kopf des Schlaftrunks. Die Christen-

thum, die Atheismus“ erschallt lädt, den Sieg davon-

trägt. Indessen — es könnte schließlich doch anders kommen:

alten Göringer's Väter kann unmöglich mühseliger zu hören

gewesen sein, als die Freude der Auseinandersetzungen

über die Vororte, die sich in den Nummern 205 und

212 des „Vorwärts“ finden. In diesem Halle stehen sich die

Redaktion des genannten Blattes und der Reichstagsgesell-

schule von Elm gegenüber und zwar mit Bezug auf die Freude

nach der entscheidenden Thüring für die Wahl oder Nichtwahl

des Kampfmittels. In dem Hamburgischen Gewerkschafts-

carpell war am 5. August von dem genannten Abgeordneten

ein Antrag gestellt worden, der die Entscheidung über

Streik und Vorwärts dem Gewerkschaftscafell des

der zu konstituierende Firma bemerkten Octet anhören

sollte. Die öffentliche Kritik eines betroffenen Beschlusses

sollte für ungültig erklärt werden und ebenso die Beend

ung des Vorwärts unter den streitenden Arbeitern, noch

von der Arbeiterspreche, sondern lediglich von dem örtlichen

Gewerkschaftscafell abhängen. Der Antrag fiel mit 53 gegen

29 Stimmen — indessen nur aus formalen Gründen, we-

ilich denn auch die Redaktion des genannten sozialdemo-

kratischen Organs fordert den Kampf erneuerte bzw. eine

Volksfeind gegen jenen v. Göringen's Autzug erneuerte. Die

Hauptargument war, daß man in Deutschland eine sozial-

demokratische Wirtschaft von 1½ Millionen habe;

wieviel im Hause eines Gewerkschaftscaffels die Freiheit und

Verbot eines örtlichen Gewerkschaftscaffels aufzulegen, sei

doch widerlich. Indes der Hamburger Führer ließ sich

durch die Berliner Redaktion nicht umstimmt machen. In

einer langen Erörterung fertigte er die Errunde des

„Vorwärts“ ab und probt mit einigen Argumenten, die aus

einem etwas vermischten Darlegung heraus vorbereitet

waren, um über einen Vorwurf zu entkräften, daß man über einen

Arbeitsmarkt der Gewerkschaften verfügt. Über einen

Arbeitsmarkt verfügt. Über einen Arbeitsmarkt verfügt. Über einen